

II
23

N. 2, 767.

L. M. II. 770.

2.	H.	773
3	H	773
4	H	773.



1. D. Jac. Milichü Oratio de Arte medica.
2. Traité des fievres malignes par Camuset.
3. Nachriicht von der so genannten Pestheiffen
Krankheit.
4. D. E. P. M. Comētatō von dreyen Antimo-
nialischn Tincturon.



5

D. E. P. M.
C o m m e n t a t i o
v o n d e n e n
Antimonialischen
Tincturen,

darin gezeiget wird:

1. Wie vielerley dieselben seyn?
2. Wie sie von einander unterschieden?
3. Wie solche zu bereiten?
4. Auf was Art sie entstehen?
und
5. Was sie bey sich führen?

Bei welcher Gelegenheit so wohl derselben als auch anderer Antimonialischen Arzneyen Fundamentum productionis zugleich gewiesen wird.

— 101 —

— 101 —

Dresden 1735.



Geneigter Leser!



Als es bey denen Pharmaceuti-
schen und Chymischen Labori-
bus eine gangnothwendige und
nützliche Sache sey, so wohl der vorha-
benden Körper ihre Eigenschafft und
Gründstücke, als auch die damit im
Feuer vorgehenden Veränderungen
gründlich zu erkennen; Solches wird
kein verständiger leicht in Abrede seyn.
Gewißlich es würden viel tausend un-
nütze Arbeiten nicht geschehen, auch un-
zehlige irrige Concepte und falsche
Schlüsse nicht gemacht werden; wenn
die Künstler ihre Subjecta recht kenneten,
und das Fundament der intendirten
Præparation recht einsähen. Sintemahl
diese Unwissenheit sehr viele vergebene
Arbeiten, unrechte Benennungen und
Absurde Folgerungen nach sich ziehet,
davon viele Exempel anzuführen wä-
ren, wenn solches nicht theils odieus, theils
zu weitläufftig siele. Es ist daher keine
unnütze Bemühung, wenn hin und wie-
der jemand nach seinen Fort und Maasse,
auch nur Stückweise in ein oder anderer
Materie, desfalls gründlichen Unters-
richt und Anweisung gibt. Meines Orts
hatte ich occasione einer mir vorkom-

besondern Antimonialischen
 Tinctur diese Meditation bey müßigen
 Früh: Stunden zu meiner Ergözung
 concipiret; auff Anrathen etlicher ge-
 lehrten Freunde aber, habe ich solche nun
 dem Publico zu communiciren kein be-
 denken getragen. Der curieuse und
 unpartheyische Leser, lasse sich meine ob-
 ne alle ungleiche Absicht habende Inten-
 tion gefallen, ich bin zufrieden wenn
 ihm nur einige Gedancken hin und wie-
 der darin contentiren. Den Grund-
 derer mit den Körpern im Feuer vorge-
 henden Veränderungen zu lesen, ist ei-
 nem dergleichen Wahrheit liebenden
 und zu fassen fähigen, allemahl ange-
 nehm, aber auch schwerer zu entdecken,
 als ein leichtes und passionirtes Urtheil
 davon zufallen, und es doch nicht bes-
 ser zu machen wissen; Ja es sind mir
 so neidische und niederträchtige Gemü-
 ther vorgekommen; die wohl aus eines
 Autoris Schrift viel profitiren, und die-
 selbe doch bey and. en verachten. Ich
 werde im übrigen einen jeden verbun-
 den seyn, der nach der große seines Ta-
 lents über diese meine Gedancken mit
 mir zu conteriren, oder selbige zu ver-
 seibige zu verbessern oder ihnen was zu-
 zusehen helieben traacen wird. Com-



Commentatio
von den
Antimonialischen Tincturen

I.

Nachdem der große Basilius
Valentinus, der leichtgläu-
bigen Nach-Welt einen
gangen Triumphff-Waag-
gen voll unverständlicher
Räzel zugeführet und im Kopff gesezet;
So fanden sich unzählige Liebhaber, die
nicht nur alles von ihm gesagte, glaub-
ten, sondern es auch mit zugesetzten en-
comiis nachleyreten und andern was
sie selbst nicht verstanden zu erklären
und zu überreden sich bemüheten. Es

hatte die Autorität obgemeldten Philo-
sophi bey seinen Schülern so grosse
Macht und Eindruck, daß sie auch den-
jenigen Processen glauben zu stellen,
welche sie in der Arbeit falsch befanden;
Sie entschuldigten ihn vielmehr damit,
daß er es nur seinen Jüngern, das ist
Dunkel und Philosophisch geschrieben;
Andere aber, die etwas klüger seyn wol-
ten, glaubten: er hätte die Philosophi-
sche Arbeiten, unter den Antimonial-
Processen versteckt; dergestalt bemühe-
te man sich die supponirten oder ausge-
dachten Arcana zu erforschen.

II.

So weit kan das Verlangen zu außer-
ordentlichen Dingen auch sonst verstan-
dige Männer bringen! weil Basilius ein
Adeptus hieß so hielt man alle seine Spe-
culationes vor heilig und wahr, ohne zu
betrachten, daß ein Man ja wohl die Wis-
senschaft eines rarē Processes haben kön-
ne, ohne die ganze Natur un deren Wir-
kungē zu übersehen, oder den Grund des-
sen was er arbeitet zu verstehen. Ich
will nicht sagen, wie weit seine zusa men
ge

geraspelte Schriften solide oder vor genuin zu halten seyn? Im übrigen hat ja ein jeder Wahrheit liebender Ursach wenigstens eines Autoris Experiens von seiner Speculation zu unterscheiden und ihm das nicht zu glauben, was er weder beweiset noch ihm zu beweisen möglich ist. Wenn ein Philosophus z. E. von denen Syderischen und Astralischen Einflüssen redet, wie solche bey Generation der Metallen, im unterirdischen concurriren, it. in was vor Ordnung die Metallen daselbst wachsen und sich verbessern ꝛ. Und weil andere Philosophi wieder anders speculiren, so müssen nothwendig contradictiones und falsche Meynungen herauskommen; Und das ist die ordinaire absurde Svite, wenn man von unbegreiflichen und unsichtbaren Sachen so dreiste zu raisoniren sich unterfähgt. Gewiß derjenige ist von reeller Wissenschaft noch weit entfernt, der noch nicht weiß, daß kein Mensch mit seinem Verstande, Natur-Wahrheiten zu erfinden fähig ist, wann ihm nicht zuvor, unzählige andere War-

heiten schon bekandt sind. Ja es braucht alsdenn noch viel Behutsamkeit und Nachdenken, daß aus selbigen ein wahrhaffter Schluß heraus gezogen werde.

III.

Ich gebe von diesen letzteren Fall, ein practisches und in unserer Materie laufendes Exempel: Es ist eine Wahrheit, daß das Sal alcali den Schwefel, im Feuer hurtig erareiffe u. sich mit ihm vereinige. Wer solte nun nicht glauben daß eben das alcali auch den Schwefel im Antimonio zu scheiden und zu imbibiren, mithin den regulum sui juris, zu machen, nehmlich ihn nieder zuschlagen, fähig seyn solte? Allein es geht nicht an! Und dieser wahrscheinliche Schluß hat viel wackere Männer betrogen. (a) Die Ursach warum es nicht practicable ist, werden wir unten bey Gelegenheit hören. Da es nun Vorsichtigkeit braucht, vermittelst der Wahrheiten recht zu schließen, was wird man nicht vor Folgerungen von præsuppositis und

lee.

(a) Barb. El. Chym. II. p. 427.

leeren Speculationen sich zu versehen haben?

IV.

Auff gleiche weise haben sich die Philosophi in ihrer guten Meynung betrogen, wenn sie ihre Arcana eine ganze Schaar wichtiger Krankheiten zu curiren fähig geachtet. Allein sie haben es nur gemeynt und gedacht, führen daher niemahls Speciale Casus oder Historien an; daher solche Wunder-Curen einen jeden erfahrenen Medico nicht anders als unglaublich vorkommen können, wenn man zumahl betrachtet, theils wie viel Morbi wegen verhärteter oder corruptirter viscerum, absolut incurabel seyn; theils wie viel Zeit überhaupt erfordert werde, den zuverlässigen Effect einer Arzney zu untersuchen. Ja wenn Basilius mit seinen Arcanis nicht gewisser die Wassersucht, Franzosen und Puffaz curiret hat, als er mit einem aus Regulo und Oleo therebintinae verfertigten Balsam, die Lungensucht zu heilen verspricht; (b) So dürfften vorge-

A 5

meldo

(b) Kork. Tr. w. p. 224.

meldte Patienten nicht viel Hülffe von selbigen jemahls bekommen haben. Es sind in diesem Fall des Rulandi grosse Euren noch eher guten theils glaublich, weil nicht zu vermuthen, daß er bey so viel hundert Casibus sich selbst betrogen oder die Speciale historien fingirt haben solte.

V.

Insbesondere aber von dem Antimonio zu reden, so liegt ja am Tage, daß weder der Meister noch seine Jünger, desselben wahre Grund: Stücken; am wenigsten aber das Fundament derer Damit vorgenommenen Arbeiten eingesehen haben, welches man aus ihren offters mit eingemischten wunderlichen raisonnements abnehmen kan. Da z. E. Basilius unser Mineral vor giftig hält; einen sonderbahren Esig; einen güldigen Schwefel und Philosophisches Bley darin statuiret; Aus einem Mercurio currente ein schwimmendes Oehl zu entstehen glaubt (c) ein Oleum p. d. nitri caustici über zu destilliren beschiet

(c) Kerk, Tr. w. p. 240.

let. (d) Aus dem Vitro Antimonii, oder sonst einer zur eusersten Truckenheit durchs Feuer gebrachten Terra, eine Tinctur mit S. V. extrahiren lehret. (e) In einer Tinctura Hepaticæ antimonii Spirituosa, eine emetische Krafft besorget. (f) 2e. Item wenn Paracelsus vorgiebt das Antimonium nähme sein Corpus aus dem Mercurio, welcher durch den Spiritum Salis und Sulfuris wäre coagulirt worden; zu welcher natürlichen Speculation ihn sonder zweiffel, das in Mercurio Sublimato befindliche trockne Salz Wesen; Und der den lauffenden Mercurium in eine irdische Consistenz bringende Schwefel, Anlaß gegeben: das sich aber zu den wahren Grundstücken des Antimonii gar nicht reimet. Item. Wenn der grosse P. Faber vom Antimonio fabuliret, daß es eine coagulirte Luft- und Wasser sey, welches mit einem unreinen Schwefel und vielen Salze geschwängert und vom

Sa-

(d) *ibid.* p. 284.

(e) *ibid.* p. 183.

(f) *ibid.* p. 204.

Saturno coaguliret worden. (g) Dergleichen Phantasien aber entstehen insgemein aus einem pruritu zum raisonniren, und sind Ursach, daß Practische, reelle und Historische experimental-Sachen negligiret; oder doch wenigstens Theoretische Speculation und Experimenti mit einander confundiret werden.

VI.

Dergleichen auff solchen præjudiciis sich gründende Vertrauen, hat nun insbesondere das große Verlangen zu einer außerordentlichen Tinctura Antimonii verursacht. Denn da der Sulfur Solis unbeschreiblich große Kräfte haben solte; Da alles was rothe Geister und auff röthe zielete, von der Natur des Goldes seyn mußte, daß auch endlich im Antimonio ein dergleichen güldischer Schwefel vorhanden wäre, der, wenn er auffgeschloßen, exaltirt, und purificirt, (lauter schöne Termini die eine Explication brauchten) oder in seine quint Essentz oder flüssigen Tinctur gebracht

(g) Chym. Univ. l. 4. p. 49.

bracht würde, einem auro porabili gleich
 fähne; wer solte nun nicht, eine derglei-
 chen wunderkräftige Tinctur zu suchen
 und zu verfertigen bemühet seyn? Al-
 lein es hat nicht an den unzehligen Er-
 findungen und Bereitungen derselben
 gelegen daß der gehoffte und erwünschte
 grosse Effect aussen geblieben; Son-
 dern an den falschen Supposito; daß
 man dergleichen Tincturen geglaubt un-
 ihnen so viel zugetrauet hat.

VII.

Ehe wir aber insbesondere von den
 Antimonial-tincturen, deren Unterschied
 und Bereitung handeln; So wird fast
 nöthig seyn, zuvor erst dieses Minerals
 wahre Grundstücken kürzlich zu betrach-
 ten, um so wohl die damit vorgenom-
 mene Arbeiten, als auch die daraus mit
 und ohne Zusatz entstehende producta
 besser einzusehen.

VIII.

Denen Curiosis zugefallen, rücke ich
 hier die gravitatem Spécificam so wohl
 des Antimonii, als dessen 2. Haupt-
 Stücken, und einiger Præparatorum
 mit

mit ein; wie viel nemlich 1000. gran von jeden in Wasser auff das accurateste gewogen und befunden worden.

Der gemeine Schwefel	3	=	505.
Regulus medicinalis	-	-	720.
Antimonium crudum	-	-	742.
Vitrum Antimonii	-	-	809.
Regulus Simplex	-	-	861.

Diese gravitas Specifica hat unter andern den Nutzen, daß man die proportion der partium constituentium eines Compositi ausrechnen kan. Z. E: aus wie viel Reguli und wie viel Schwefel, das Antimonium crudum bestehe und zusammen gesezet sey? Also auch mit dem aus Mercurio und Schwefel bestehenden Zinnober; und vielen andern componirten Körpern mehr.

IX.

Es bestehet aber das Antimonium eigentlich nur aus drey Stücken oder Mixtis: Als erstlich aus der Vitriol- oder Schwefel-Säure, zweytens aus einer trucknen brennlichen Substanz; drittens aus einer schwelzlich- oder glasigten

figten Erde. Die brennlich-irdische Substanz constituirte mit der Vitriol Saure, den im Antimonio vorhandenen gemeinen Schwefel; Und aus eben den trucknen brennlichen Wesen und der glasigten Erde, ist der Regulus zusammen gesetzt. Daß also in diesen zusammen hang, das Antimonium beandter massen aus Schwefel und Regulo componirt ist.

X.

Ich habe die Grundstücke, so wohl des Schwefels als auch des Reguli, jedes mit Fleiß a part erwehnet, damit man nicht nur die mit selbigen (unter der Arbeit in Feuer) vorgehenden neuen Mischungen und Abtretungen recht einsehen, sondern auch die daher entstehenden producta nicht verkennen möge. Wenn Z. E. der Regulus bald in gestalt einer Asche, bald eines Glases, glänzender Florum, weißen und gelben Pulver (wie der Mercurius Vitæ und crocus Rulandi) erscheinet.

XI.

Es statuiren sehr viele Autores im gemein-

meinen Schwefel, eine Oleose oder bituminöse Sultantz, (h) allein sie sind irrig, indem sie den Sulphur verum, die oleosität, und das principium inflammabile mit einander confundiren; dieses letztere ist eine terra simplicissima, welche mit der Vitriol-Sadre ein Concretum Siccissimum, nemlich den gemeinen Schwefel constituirt; wenn selbige aber, mit einiger wäßrigkeit innigst vereiniget wird, alsden entstehet erst die Oleosität oder pingvedo auch der vor- treffliche Boerhaue statuirt ein obligtes Grundstück im Schwefel. (i)

XII.

Daß aber der im Antimonio befindliche Schwefel, dem gemeinen allerdings gleich sey, daran zweiffelt fast niemand mehr, indem derselbe durch verschiedene experimenta kan vorstellig gemacht werden. J. E. Wenn der Re-

gu-

(h) libav. P. 3. l. 1. c. 4.

P. Faber. Chym, univ. l. 4. p. 496.

Rolffinck. diff. de Sulph. p. 5.

Hartsack. Cours de phys. p. 156.

(i) El. chym. II, p. 391.

gulus mit halb so schwer gemeinen Schwefel geschmolzen wird, so entsethet das vorige Antimonium crudum wieder. Welchen Beweis der gelehrte und scharffsichtige L. Carl anführet (k) Item Wenn man das Antimonium crudum mit einem ohne Salmiac bereiteten aqua regis verbrauchsen läset, und dieses zusammen destilliret, so steigt zuletz ein gemeiner gelber Schwefel auff. Der berühmte Willisius will mit diesen Experiment die principia des Schwefels demonstrieren, indem er meynt, selbiger sey hier ex Sale acido & corpusculis Sulphureis erst generiret worden. (l) Allein es geschicht hier nichts als eine bloße Separation; denn indem das aqua regis nur den regulinischen Theil im Antimonio angreiffet (acida enim non agunt in verum Sulphur:) so wird der bengefügte Schwefel vom regulo entbunden und sui juris, steigt mithin im Feuer allein auff.

XIII.

Auch bringet mein nachfolgendes Experiment.

(k) *Comm. lit. Hebd.* 25. p. 196.

(l) *Pharm. rat* p. 40.

periment den gemeinem Schwefel des Antimonii zum Vorschein: Man destilliret nemlich den Zinnabarim Antimonii mit dem Cristallis lunæ, so steigt bald ein gelber Schwefel auff. Denn in dem die in dem Vitriolo lunæ befindliche concentrirte Salpeter Saure, den Mercurium im Zinnober ergreiffet, so wird der Schwefel von jenem entbunden, und steigt von der Hitze auff; der Mercurius aber bleibt mit dem acido nitri zurück; welcher beyden festen Zusammenhang, man an dem gemeinen præcipitato rubro sehen kan.

XIV.

Hieraus folget, daß wenn man gleich mit vieler Müß, es geschehe auch auff Art es wolle, ein Schwefelhaftes Wesen aus dem Antimonio zu wege brächte; daß solchen producto, der Krafft nach, doch nicht mehr als einem gemeinem Schwefel zu zutrauen sey, es præsentire sich nun in was vor Form oder Gestalt es wolle.

XV.

Ja es scheint als wenn Basilus selbst den

den Schwefel im Antimonio als einen gemeinen erkannt habe; Indem er nicht nur vorne im Triumphw. diejenige Mineram vor güldischer hält, die weniger Schwefel hat; Sondern er befehlet auch seine vornehmsten Arbeiten, aus dem vitrificirten oder calcinirten Antimonio anzustellen.

XVI.

Da der S. V. bey denen meisten Antimonial-Tincturen die letzte vermeynte Exaltation oder vielmehr Extraction verrichten ja bey selbigen materialiter mit concurriren muß; So bemercken wir billig zuvor, auf wie vielerley Art er solches in genere præstret. Es geschieht aber dieses meiner Meynung nach aus dreyerley Grunde; als

Erstlich so weit er ein Fluidum Aqvosum ist; sitemahl auch in dem aller dephlegmirtesten S. V. ratione proportionis, noch die Würigkeit prædominiret.

Zweitens als ein Oleosum;

Drittens als ein Oleoso-aqvosum.

Als ein Aqvosum vermischet er sich
 3. E. mit aqvosis, acidis mineralibus
 und Solublen alcalinis v. g. mit Spiritu Salis,
 Solutione Salis tartari &c.

Als ein Oleosum, solvirt er den Campher
 und die wahren resinas; als sandaracam,
 resinam jalappæ &c.

Als ein Oleoso - aqvosum, extrahirt
 oder solvirt er die Substantias Salino-
 gummoso-resinosas, mithin die partes
 vegetabilium und deren Succos, als die
 Aloën, Opium, Gummi guttam &c.

In dieser letztern Art Substanzen, mis-
 sen zwar die mit der Salzigkeit innigst
 vereinigten fetten Theile Solubel, idoch
 aber nicht mit zu viel Wäſſrigkeit ver-
 bunden seyn, als welche die Eingreifung
 des S. v. in die öhligten zu verhindern
 pfleget. Aus diesen Grunde, lassen sich
 die trocknen Vegetabilia so leicht durch
 den S. v. extrahiren; eben weil ihr breun-
 liches Erdwesen, von der beygefügtten
 Salzigkeit, eine Soluble Mischung über-
 fom

Kommen, und vermöge dieser gar nicht festen Structur, theilen sie so gar den siedenden Wasser ihre Krafft und Farbe mit, wie an den Intusis und Decoctis: am Thee, Coffe und gerösteten Zucker zu sehen. Aus eben dergleichen Grunde nun extrahirt der S. V. zum theil auch das mit Salien prædisponirte und noch damit vermischte Antimonium, wie wir bald hören werden.

XVII.

Daß der S. V. auch etwas weniges Sauren Salzwesens besitze, solches erbhellet so fort aus desselben scharffen Geschmack Beckius hat mit Barnern, und Voigt mit Kunckeln weitläufftig darum gestritten; Allein sie wären vielleicht eher einig worden, wann sie erkandt; daß alles einfache Salz-Wesen Sauer: und daß aller Geschmack der Körper von der eingemischten Salzigkeit herrührte. Dem S. V. insbeson- dere, werden unter der Gährung (als desselben einzige Bebehrerin) nebst dem volatilisirten obligten, so fort auch einige nicht minder flüchtig gewordene saure

re

re Theile innigst eingemischet; Gleichwie unter der Aclescens die saurlichen mit wenig öhligten gnau verbunden werden. Nur daß in diesen die Saurfalsigen: in jenen aber die öhligten prædominiren. Auch sehen wir dieser 2. principiorum Vereinigung bey dem Weinstein, doch in einen gebundenen und Fixeren Zustand: Daher er auch ohne der volatilisirenden Gährung, entsethet und so wohl aus dem Moste als Weine abtrit, D. Petermann will das acidum im S. V. damit beweisen, weil er die Myrrham extrahire, welches er nicht thun könnte, wenn dessen acidum, nicht durch das alcali zuvor zersthöhret würde. (m) Allein der Beweis ist nicht zulänglich, indem das Corpus Myrrhæ, ein gummoso-resinosum ist, mithin sich so gar mit dem destillirten Eßig zur Noth extrahiren liesse. Im übrigen kan das im S. V. euserst wenige acidum bey denen extractionen kaum in einige consideration kommen.

XVIII.

Wie nun insbesondere die Antimonial
nial

(m) Chym n 26.

nial Extractiones nicht anders als mit Menstruis Salinis oder Oleosis können angestellet werden; also hat man billig die Eigenschafft so wohl eines jeden Menstrui als auch des Subjecti zu beobachten, damit man urtheilen könne, theils woher der Extract seine Farbe überkomme; theils, was man den eigentlich in demselben erhalte? theils ob und was vor Principia des menstrui oder der Subjecti abtreten oder in eine neue Combination gehen? Anders weiß man nicht, wie man daran ist, und erhält falsche Tincturen und Producta, oder doch was anders, als man intendiret oder glaubet. Ich gebe ein Exempel: Man extrahiret mit dem Olio therebintinæ aus dem rohen Antimonio eine Tinctur, und destilliret solche mit dem stärckesten Feuer ad siccitatem, so bleibt eine fixe schwarze terra zurück. Wer solte nun diese nicht vor einen fixen Antimonialischen Schwefel halten? Indem nicht zu vermuthen, daß solche aus dem flüchtigen Therpentin-Spiritu solte entstanden seyn. Allein man be-
 . trü-

trüget sich, denn selbige hat vornemlich nur dem destruirten acido Sulphuris ihre natales zu danken. Also kan die feurige Bewegung die principia der Körper, aus den vorigen nexu bringen, und nach derselben anderwärtigen Ubertretung, neue Mixtionen combiniren. Also concentrirt Z. E. das Oleum Vitrioli die oleosität des S. V. zu einer resina, welche wenn sie edulcorirt worden, mit frischen S. V. ein Tinctur abgiebt, welche nichts als das fuliginose Wesen des S. V. zum Grunde hat. Und wie allhier das dephlegmate acidum in weniger Zeit und auff einmahl die Wassrigkeit des S. V. in sich schluckt und dessen obligte Theile in ein fuliginoses Farben Wesen concentrirt; Also ist glaublich, daß die dem Antimonio, von der ersten prædisposition noch begefügte corrosivische Saure, den zuletzt zukommenden S. V. auff gleiche Art ob wohl langsam concentrire, dergestalt, daß mir in dieser Betrachtung die also bereiteten Basilianschen Antimonial-Tincturen sehr verdächtig vor-

fom

kommen. Aber davon bald ein mehrers.

XIX.

Wir wenden uns aber nun insbesondere zu unsern Antimonial-Tincturen und vermeinen, daß deren große Anzahl in Ansehung der Menstruorum prædiponentium, füglich in 2. Classes zu bringen sey; Nämlich in Alcalische und Saure.

Beide sind wieder entweder Veræ oder Nothæ.

Eine Veram nennen wir, welche würcklich was vom Antimonialischen Grundstücken besitzt.

Eine Notham aber; die gar nichts von selbigen bey sich führet.

Die Alcalicas veras nennen wir mit recht Hepaticas.

Diese Hepaticæ sind wieder entweder Salinæ oder Dulces.

Die Hepatica Salina, besteht aus Alcalischen und Sulphurischen Theilen.

Die Hepatica dulcis, scheint nichts als

So-

Solubele Schwefelichte Theile in sich zu haben.

Die *Acida vera*, führet würcklich regulinische Theile bey sich.

Die *Acida notha* aber hat dergleichen entweder nicht gehabt, oder doch dieselben wieder verlohren.

Wir wollen von jeder ins besondere nach der Ordnung handeln.

XX.

Die oberwehnte erste Sorte der *Tincturarum Antimonii*, haben wir darum *Hepaticas* genennet, weil solche aus dem *Hepate Antimonii* vermittelst des *S. V.* bereitet werden. Sie führen insgemein den Nahmen der *Tincturarum Antimonii Tartarificatarum*.

XXI.

Das *Hepar Antimonii* ist nichts anders als ein mit *alcali* im Feuer vereinigt *Antimonium*. Man nimmt insgemein dazu nochmahl so viel *Alcali* als *Antimonii*, damit die *Massa* theils *alcalisch* bleibe, theils *Solubel* werde, denn sonst

sonst könnte die zur Tinctur absolut nöthige actio reciproca nicht geschehen; so erfordert auch der S. V. zu seiner Extraction oder Solution, schlechterdings ein mit Salzigkeit versehens Subjectum. Wenn man also das Hepar mit zu wenig alcali bereitete, so würde solches von dem acido Sulphuris in ein Mittel Salz verkehret, mithin das Hepar und der S. V. unangegriffen bleiben; wie solches der ordinaire regulus antim. med. bezeuget. Also ist nöthig, daß das Antimonium mit dem alcali übersetzet, mithin recht Salinisch werde, soll anders der S. V. daraus was zu sich nehmen, oder extrahiren.

XXII.

Man nimpt zur Verfertigung des Hepatis Antimonii gern ein reines alcali, dergleichen das Sal tartari ist; Indem die Bottasche allemahl ein Mittel-Salz bey sich führet, welches in der Mischung und proportion einige Unrichtigkeit verursachen kan, zu mahl wenn vorgemeldten Salzes acidum, mit dem ordinar beygefügtten kohligten Weßen, ein
neu

neu Schwefel-Concretum mit einbrin-
get.

XXIII.

Das Hepar selbst entstehet im Feuer also: Indem das Antimonium mit gnugsamen alcali geschmolzen wird, so ergreift dieses am ersten, den darin vorhandenen Schwefel; dadurch entstehet ein HeparSulphuris. Dieses solviret sofort auch den bengefügten Regulum (indem es bekandter massen, die Metalla und Semimetalla im Fluß zu solviren capable ist) dergestalt daß nunmehr das ganze Antimonium vom alcali solviret und mit selbigen vermischet ist, welches der Herr Geheimbde Rath Hoffmann schon ehemahls gründlich demonstrirt hat. (n) Es separirt sich daher auch kein Regulus (wie einige Autores vorgeben) weil das alcali nicht den Sulphur allein, sondern das ganze Antimonium zugleich solviret. Immittelst wird im Feuer doch etwas alcali, in der Massa zum Mittel-Salze. Das meiste aber bleibt alcalisch, darum ziehet

(n) *Obj. phys. & chym. p. 270.*

het auch das entstandene Hepar so geschwinde die Feuchtigkeit aus der Luft an sich, welches hingegen der Reg. med. und unedulcorirte Crocus Rulandi aus vorgemeldter Ursach nicht thut.

XXIV.

Die aus den Scoriiis Reguli Simpli-
cis gefertigte Tinctur, ist auch eine
Hepatica Salina. Denn diese Scorix
sind nichts anders, als ein wahrhaftes
Hepar Antimon i. Sientemahl so wohl
das dazu genommene Nitrum, als auch
der Tartarus im Feuer alcalisch werden,
mithin die Stelle des alcali vertreten.
Jedoch will bey diesen Salien, eine geho-
rige proportion beobachtet seyn, wenn
man zumahl einen Regulum zu erhal-
ten intendiret.

XXV.

Es scheint als wenn der gelehrte D.
Eitmüller, weder dieser Scorien ihre par-
tes constituentes, noch dieselben als ein
hepar Antimonii erkandt, indem er darin
noch ein acidum tartari statuiret. (o) Ja es
hat das Ansehen, als wenn selbst der erfahr-
ne

(o) Chym. rat. p. 81.

ne D. Boerhave, in diesen Scorien keine regulinische Theile vermuthet; indem er solche an verschiedenen Orten, nur als einen mit alcali vermischten Schwefel angibt. (p)

XXVI.

Um nun aus dergleichen Hepatibus eine Tinctur zu erhalten, so zerreibet man solche, wenn sie noch halb glüend, im Mörfel, und thut sie so fort in S. V. dieser bekoimt unter der digestion eine Farbe; und constituirt die Tincturam antimonii Hepaticam Salinam.

XXVII.

Ben dieser Extraction verhält sich, der S. V. ratione aqvositatis active; Und ratione Oleositatis, passive. Denn ratione aqvositatis ergreift er die subtilen Salt- und damit verbundenen schwefelichten-Theile; Und ratione Oleositatis, wird diese von den scharfften Salien angefallen und alterirt; davon bald ein mehrers.

XXVIII.

(p) Elem. Chym. II. p. 510, 514, 518.

XXVIII.

Wenn das gestoßene Hepar nur das allergeringste an der Luft feuchte wird, so entsethet unter der digestion mit dem S. V. keine Tinctur. Die Ursach ist: weil die Salia, wenn sie die oleosen Theile des S. V. angreifen und alteriren sollen; absolut subtil, scharff und feurig seyn müssen; diese qualität aber verliert das durchs schmelzen feurig gemachte Hepar, so bald nur die feuchte Luft es anfält; Denn diese erareißt so fort die scharffen Salia, diluirt und stumpffet sie ab; machet sie mithin untüchtig, so wohl die oleosität des s. V. zu ergreifen als auch den bey sich führenden Sulphur in selbiaen einzuführen; daher entsethet keine Vereinigung mithin auch keine Tinctur.

XXIX.

Es ist also eine Tinctura Antimonii hepatica salina, gleichsam eine Extractio hepatis spirituosa; Diese ist von der aqvosa oder dem lixivio Hepatis Antimonii, darin unterschieden, daß in dieser

Dieser, beyde Theile des Antimonii; in je-
ner aber nur die schwefelichten, mit den
alcalischen vereiniget, anzutreffen; wie
solches die præcipitatio cum acidis, klär-
lich beweiset.

XXX.

Es entstehet aber die tinctura Anti-
monii hepatica salina, folgender maf-
sen: Anfangs solvirt der S. V. vermö-
ge seiner wesentlichen wäkrigkeit, unter
der digestion, etwas von dem salzarti-
gen Hepate; und zwar die alcalischen,
nebst den damit verbundenen schwefel-
lichten Theilen; die alcalischen ergreif-
fen hin wieder, so fort und zugleich des
menstrui öhligte Theile, reißen sie aus
dem nexu der diffundirten aqvosität,
concentriren mithin dieselbe, und geben
ihnen eine dickere und feste resinose con-
sistenz. Hiervon bekommt der S. V. sei-
ne Farbe, und wird zu einer salinisch-
sulphurischen-tinctur. Der gelehrte
Boerhave glaubt nicht ohne Grund, daß
der S. V. aus solchen hepate nichts als
die durchs alcali eröffnete Schwefel-
licht,

lichte Theile extrahire, die regulinischen
aber zurück laße. (q)

XXXI.

Daß die Oleosität des S. V. auff vor-
gemeldte Art zum Theil zu einer resina
werde; Solches ist leicht zu glauben;
Indem die Dehle nur ratione consisten-
tise von einer resina unterschieden sind.
Daher verkehrt ein acidum concentra-
tum, so geschwinde ein oleum destilla-
tum, in eine resinam, indem es dessel-
ben Feuchtigkeit plötzlich in sich schlucket;
Siedurch wird die vorige flüssige confi-
steng in eine festere verwandelt, auch
wohl von der Salzigkeit des Menstrui,
dem Concreto, unter der hefftigen Be-
wegung, etwas innigst mit einmischet.

XXXII.

Durch diese von den feurigen alcali-
schen Salzen verrichtete concentration
der obliquten Theile, wird der S. V. zum
Theil wässerig; welches so wohl an dem
phlegmate zu sehen, daß dergleichen
Tincturen, wenn sie angezündet wer-
den

(q) El. Chym. II. p. 427.

den zurück lassen (ob gleich der allerstär-
ckste S. V. anfangs zur Extraction ge-
nommen worden; als auch an dem o-
leo salino, welches sich zuletzt bey solchen
Tincturen untenzusetzen pflegt.

XXXII.

Warum aber die Oleosität des Spi-
ritus Vini, durch die concentration ei-
ne Farbe überkomme? solches rühret
von der ihr beywohnenden terra inflam-
mabili her, als welche der Grund alles
Farben Wesens ist. Je mehr nun de-
nen damit versehenē Cörpern, die Feuch-
tigkeit entzogen wird, desto näher treten
sie der irrdischen consistenz, und desto
mehr kommt die Materie der Farben
nemlich ihre terrestrität zum Vorschein,
bis sie endlich bey Verlust aller Feuch-
tigkeit und der Solublen Form, gar in
schwarzer kohligten Gestalt erscheinen;
dahero schwärzen sich auch die aller weiß-
festen Cörper, im Feuer, wie an dem
Ruß des Camphers und der flüchtigsten
Oehle, Zucker, Elfenbein, und tausend
andern Cörpern zu ersehen.

XXXIV.

Die durch einige Handgriffe oder andere Beyhülffe aus dem Regulo Medicinali zu verfertigende Tincturen, könten füglich unter die Hapatifchen gerechnet werden. Allein wenn man die Sache gründlich erweget, so wird man nicht Ursach haben, um deren Erlangung oder Bereitung sich so viel Müß zu geben.

XXXV.

Der ordinaire regulus medicinalis, ist nichts anders als ein unvollkommenes Hepar Antimonii, welches wegen des zu wenig beygefügeten Alkali nicht solubel und hierin nur andern ordinären Hepate Antimonii unterschieden ist, wegen dieser des reg. med. irdischen und unschmackhaften Beschaffenheit kan ihn der S. V. so schlecht hin unmöglich angreifen, (indem selbiger, wie oben bereits gemeldt, nichts solvirt oder extrahirt, als was in seiner Mischung nebst dem brennlichen Wesen, auch gnugsame solubele Salzigkeit, bey sich führet:)

E 2

Wenn

Wenn man nun gleich durch einige Bey-
 hülffe, vermittelst des S. V. eine Tin-
 ctur daraus erhielte, so könte sie doch
 auffß höchste nichts anders, als Salini-
 sche und Antimonialische Theile in sich
 haben; diese aber haben wir bereits in
 obgemeldter Tinctura Hepatica. Al-
 lein man ist nicht damit zufrieden;
 Das præjudicium der Quint-Essentz, gü-
 ldischen Sulphuris, Exaltation &c. &c.
 verursachet, daß man stets auff was
 ausserordentliches dencket und darüber
 den vorhabenden End-Zweck und die
 Beschaffenheit des Subjecti und der Ar-
 beit, zu überlegen vergißet. Wenn man
 also betrachtet, wie der ordinaire reg.
 med. ein nicht gnugsam salinisches he-
 par sey, in welchen das wenige zugesetz-
 te alcali, oder das bald vom Antimonio
 alcalisch werdende Nitrum, so fort von
 dem acido Sulphuris, in ein Mittel Salz
 verändert wird; So kan man sage ich
 nicht verlangen, daß der S. V. in der-
 gleichen irdischen, insolublen, und un-
 schmackhafften Körper, agiren solle?
 Gewiß, dieses ist ohne fernere prædi-
 spo-

sposition sothanen reguli, unmöglich. Wolte man ihn aber auff's neue mit Sallien versehen, so lieffe es doch wieder auff eine hepatische Tinctur hinaus. (q) Oder bemühet man sich ihn in Feuerige Bewegung zu bringen, damit er in solchen Stande die oleosität des S. V. obgedachter massen concentriren könne, mithin eine Tinctur abgeben, so käme doch mit aller solcher Müß wieder nicht viel heraus, wie solches der gelehrte L. Carl gründlich angemercket. (r)

XXXVI.

Zu den hepatischen Tincturen könnte man auch des Gvaldi Balsamum Antimonii ad vitam longam ziehen. Da man die Mineram Antimonii mit oleo nitri fixi digeriret; diesen mit den Antimonialischen Theilen imprägnirten liquorem nochmahl mit S. V. extrahiret, und den Spiritum ad tertias concentriret: Man rühmt ihn sehr in affectibus venereis & arthriticis. Er macht keine Ubelkeit, sondern einen leicht-

(q) v. Ill. Hoffm. Nov. ad Pot. p. 562.

(r) Commar. lib. An. 1734. Hobd. 23. p. 179.

ten Schweiß. Wenn der S. V. etwas phlegmatisch gewesen, mithin einige solubele Antimonialische Theile, aus dem lixivio hepatico imbroirt hat, so kan er schon einige Kräfte haben, ob gleich nur refractissima dosis darin verhanden.

XXXVII.

Daß aber die rechten Tincturæ Antimonii hepaticæ, so wohl alcalische als auch Schwefelichte Theile besitzen, solches erhellet daraus, weil wenn man sie abbrennet oder bis auff den dritten Theil concentrirt; solche von einem zu geößenen acido nicht nur eine starcke Effervescenz zeigen, sondern auch einen stinckenden Geruch von sich geben; welche beyde phænomena die Gegenwart der alcalischen unnd schwefelichten Theile darin gnugsam am Tag legen. Die Krafft solcher Tincturen ist reinigend, tonisch und nephritisch; doch nicht so resolvirend, als die folgende pur alcalische oder scharffe.

XXXVIII.

Wir schreiten nun zu denen Tincturis

ris Antimonii alcalicis Spuriis. Diese nennen wir, wie obgemeldet, darum Spurias oder Nothas, weil sie weder von den zwey Stücken des Antimonii noch auch von denen, diesen zu weilen mit beygefügeten Metallen, nicht das geringste besitzen. Sie werden aber aus einem vermittelst des Reguli feurig gemachten alcalischen Wesen, mit dem S. V. extrahiret und verfertiget. Es sey nun das mit dem Regulo Simplici oder Composito, feurig gemachte Nitrum; oder die Scorix Succineæ reguli stellati; oder das mit Sale tartari geschmolzene incinerirte oder vitrificirte Antimonium. Es gehören also unter diese Spurias die ordinaire Tincturæ antimonii acres und Metallorum,

XXXIX.

Diese caustische Tincturen entstehen fast auff die Art wie die vorigen Hepaticæ. Es imbibirt nehmlich der S. V. aus dem magmate Salino-regulino, die schärffesten und subtilisten Salia; Diese aber ergreifen hinwieder die obligten Theile

Theile des S. V. concentriren die-
selbe, und bringen mithin solche aus
dem vorigen Nexu der Wästringkeit;
Daraus entstehet ein resinoses seiffenar-
tiges Concretum, welches jedoch in dem
geschwächten S. V. solubel bleibt, ihm
die Farbe giebt und solche tinctur dar-
stellet.

XL

Diese scharffe Tincturen führen zwar
nichts Antimonialisches bey sich, allein
sie sind von einer größern Krafft und
Schärffe als die obigen Hepaticæ Sali-
næ, (als in welchen der beygemischte
Schwefel, die große causticität abge-
stumpffet hat) diese Nothæ acres hinge-
gen sind wegen ihrer penetranten
Schärffe kräftig resolvirender, vers-
dünnender, diuretischer und stimuliren-
der Eigenschafft.

XLI.

Daß der S. V. ratione seiner aqvosa-
rit so wohl das Hepar Antimonii als
auch das Nitrum causticum extrahire;
solches beweiset auch das Oleum Vini,
oder

oder Menstruum Beerianum; (als' ein S. V. omni phlegmate orbatus:) Einemahl dieses nicht das geringste aus beydem cramatibus Salinis ausziehet oder an sich nimmt; da es doch sonst bey andern Corpern sich kräfttig bezeiget. Denn weil die scharffen alcalischen Salze nicht eher in die oleosität des S. V. agiren können, bevor sie nicht mit dem menstruo vereiniget sind; diese unio oder Solutio aber wegen Mangel der Wästringkeit nicht geschehen kan, so entstehet auch weder die concentration der oleosität nach die daraus erfolgende Tinctur.

XLII.

Daß diese Tincturæ acres, weder vom Antimonio nach vom Regulo etwas besitzen, solches erhellet daraus; erstlich: weil sich dergleichen aus ihnen nichts præcipitiren läst; zwentens weil solche Tincturen auch ohne Antimonio können bereitet werden. Z. E. aus einem stark geschmolzenen oder mit ungelöschten Kalk geglieten alcali oder Sale

Sale tartari, oder aus dem Nitro dem
 vermittelst des Eisens (statt des reguli)
 seine brennliche Erde benommen, mit-
 hin alcalisirt und durchs Feuer caustisch
 gemacht worden: Der sonst erfahrne
 Mynsichtus, muß nicht eingesehen haben
 wie dergleichen scharffe Tincturen, ab-
 solut ein aller trockenstes und feuriges
 alcali erfordern; Denn er besteht aus
 dem gereinigten und nur ad Siccitatem
 evaporirten Sale tartari, die Tinctur
 mit S. V. zu extrahiren, (q) welches a-
 ber nicht angeht, es sey den daß das al-
 cali im offenen Feuer recht caustisch ge-
 macht worden. Der unverdroßene D.
 Boerhave hat sich viel Mühe gegeben,
 die Tincturam salis tartari zu examini-
 ren. (r)

XLIII.

Nun folgen die Tincturæ Antimo-
 nii acidæ veræ, nemlich diejenigen,
 welche entweder mit acidis extrahirt;
 oder nur damit prædisponirt werden.
 Eigentlich geschieht die wahre extraction
 des

(q) *Armam. Chym. p. 45.*

(r) *El. Chym. II. p. 275.*

Des Antimonii nur mit zweyerley Menstruis; Nämlich mit Alcalinis und Acidis. Die alcalia greiffen so wohl via humida; als auch via sicca (in offenen Feuer) allezeit das ganze Antimonium: nemlich so wohl dessen Sulphurischẽ als auch regulinischẽ Theil an. Dieses ist die Ursache, daß man mit keinem alcali einen reinen Sulphur aus dem Antimonio extrahiren kan, indem solcher stets mit den regulinischen Theilen vergesellschaftet ist; welches daraus erhellet: theils weil er niemahls in der gelben Schwefel-Farbe erscheinet; theils weil er interne allemahl nausea oder vomitus erwecket, als welcher Effect einzig denen regulinischen Theilen zuzuschreiben; wie solches der Crocus metallorum, sulfur impurum und sulfur aurarum bezeugen.

XLIV.

Die acida hingegen, so wohl die mineralia (vornehmlich das aqua regis) als auch die vegetabilia, greiffen in dem Antimonio nichts als den regulinischen Theil

Theil an; den schwefeligten aber, lassen sie unberührt.

XLV.

Die alten waren stets auff rothe fixe Schwefel-Tincturen, und Scheidung, des puri ab impuro eifriger bedacht. Dergestalt daß sie vielmahls das beste als eine vermeynte terram damnatam verworffen, oder wenigsten nicht fanden, zumahl wenn sie nicht roth aussahen. Aus dielem præjudicio nun bemüheten sie sich eine rothe Tinctur aus dem Antimonio zu überkommen. Sie stellten also die Extraction mit den acidis mineralibus an, allein! ob das menstruum gleich warhafftig was solvirte u. extrahirte, so waren sie doch nicht damit zufrieden; theils weil die Extraction nicht roth ward; theils weil solche concentrirte oder corrigirte extractiones, nauseam oder vomitus verursachten; denn sie supponirten ein vor allemahl, die Operationes müsten jucunde geschehen. Sie versuchten es also mit denen acidis Vegetabilium, nemlich deren succis; die-
se

se extrahirten zwar gleichfalls das cal-
 cinirte Antimonium, sie bekahmen auch,
 vornehmlich bey des liquoris concen-
 tration und vermittelst des S. V. eine ro-
 the Tinctur; Allein diese war ihne ver-
 dächtigt, weil sie merckten daß solche bloß
 von solchen Säfften herkam; Über dem
 so verursachten dergleichen Tincturen
 nicht minder Ubelkeit oder gar Vomit-
 us. Dahero auch Kerkering warnet,
 man solle kein Menstruum zur Extra-
 ction nehmen, das eine Farbe hätte,
 damit man mit der Tinctur nicht be-
 trogen würde. Sie nahmen also ihre
 Zuflucht, zu dem weißen destillirten Es-
 sig, in diesen vermutheten sie nun gar
 kein Farben Wesen; Wie den weder
 Basilius noch Kerkering das öhligte
 principium darin erkandt haben; denn
 jener hält forne im Triumpffwagen die
 reductio des aceti in S. V. vor unmög-
 lich, (welche doch allerdings angeht:)
 Und Kerkering braucht ungeachtet sei-
 ner eigenen Warnung, doch den destil-
 lirten Esig zu seinen Extraktionen; Im-
 mittelst hat dieser doch angemercket, daß
 der

der S. V. aus dem ad siccitatem destillirte antimonialischen Eßig Extract; nicht viel ausziehe. Dahero rät er gang practisch, man solle den Eßig nicht bis zur trockne abdestilliren. (r) Und darin hat er recht; sitemahl freylich der S. V. aus keiner trocknen mineralischen Erde, welche keine Salsigkeit mehr besizet oder selbige ihr gänglich benommen worden, etwas zu sich nehmen kan, indem die Salsedo der Grund aller Solubilität der Körper ist, eine jede Extractio aber ist eine Species Solutionis. Man siehet also daß die alten, das irdische kohligte Wesen nicht als ein unfehlbare Kennzeichen der Brennlichkeit, erkandt haben, anders würde ihnen auch der destillirte Eßig seyn verdächtig vorgekommen, indem alle mit selbigen verfertigte trockne producta, im Feuer gar bald kohligt werden; die terra foliata nicht ausgenommen.

XLVI.

Daß aber das in dem destillirten Eßig befindl. öhligte Wesen, sich färbend u. auch flüch-

(r) Tr. w. p. 139.

flüchtig erzeugen könne; solches wollen wir mit dem Proceß einer verimeynten flüchtigen rothen Corallen Tinctur beweisen. Man destillirt nemlich ein halb Pfund Corallen Sals (das mit destillirten Esig bereitet worden) per retortam; So geht erst ein weiß phlegma über, darauff kommt etwa anderthalb Loth eines rothen flüchtigen liqvoris, dessen Farbe kein verständiger aus den Corallen her leiten wird, sintemahl dieser rothe Spiritus, auch vermittelst der weißen Corallen kan erhalten werden.

XLVII.

Es zeigt aber dieses an sich curiose und nützliche Experiment klärlich an, wie der in einem irdischen Körper hangende, halb figirte und concentrirte Esig, nicht nur sein beywohnendes öhligtes Wesen, zum theil kan fahren lassen, sondern daß diese brennlichen Theile auch können solvirlich bleiben, flüchtig werden und wegen der concentration eine Farbe überkommen; welche der Künstler in dem weißen destillirten Esig, zu-
vor

vor nimmermehr vermutet hätte. Da-
 hero kommen mir die Basilianischen und
 Kerkeringischen flüchtigen antimonia-
 lische Schwefel-Tincturen so lang ver-
 dächtigt und aus Selbst-Betrug entstan-
 dene vor; bis ihre Nachfolger ohne Es-
 sig und S. V. oder einen andern mit dem
 obliquten principio versehenen Menstruo,
 dergleichen flüchtige Tincturen bereiten
 werden. Wir setzen aber diese außer-
 ordentliche, vergebene und zum Theil
 imaginaire Bemühung auff die Seite,
 und wenden uns vielmehr zu denen
 wirklich practicablen und nützlichen
 tincturis Antimonii acidis veris.

XLVIII.

Gleichwie nun obgemeldter massen,
 die acida nur die regulinischen Theile im
 Antimonio solviren; Also sind hingegen
 die vegetabilischen acida nicht kräftig
 genug, den fixeren Theil desselben recht
 anzugreifen, so lang er noch mit dem
 bengefügten Schwefel durchaus vermie-
 schet ist; Anders könnte man brevi via,
 aus dem Antimonio crudo einen tar-
 ta-

tarum emeticum verfertigen. Es erfordert also die Nothwendigkeit, daß man vor die vegetabilischen Menstrua, ein calcinirtes oder vitrificirtes Antimonium erwehle, wie man den auch gern ein Menstruum acidum vegetabile, einem corrosivischen vorzuziehen pflegt.

XLIX.

Eine dergleichen Tinctura Antimonii acida vera, kan auf nachfolgende Artzth bereitet werden: Man digerirt 1. Quentlein edulcorirten croci Rulandi, mit einer halben Kanne ausgepreßten Citronen-Safft, so sezet sich in einer Nacht alles schleimige irdische Wesen des Safftes zu boden, dergestalt, daß er wie ein Wasser durchs filterum geht. Diesen klahren Safft digeriret man ferner noch etliche Wochen, mit 1. Loth frischen croci; So bekommt der Safft eine schöne rothgelbe Farbe, und die Tinctur ist fertig. Hielte man aber die Saure dieser Tinctur vor bedenklich, so darß man sie nur mit gleich viel Spiritus Sallis armoniaci vinosi versehen, so be-

D

kommt

kommt man ohne præcipitation ein temperirtes tertium; dessen virtutes und dosis eines jeden Untersuchung überlasse.

L.

Der Grund des Processes ist leichte: der saure Saft solviret nach und nach einige fixe glassigte Theile des croci, davon bekommt der liquor die emetische Krafft, die Farbe aber entstehet nicht vom croco, sondern von seinen eigenen fetten Theilen, die wegen der Vereinigung, der antimonialischen mit den sauren, einigermaßen entbunden und concentrirt worden.

LI.

Item. Wenn man perse calcinirtes Antimonium, mit Citronensaft, 8. Tage digeriret, die Extraction ad melleitatem evaporiret, und solche mit S. V. extrahiret, so bekommt man auch eine wahre saure Antimonial-tinctur.

LII.

Man siehet leichte, daß der S. V. hier eigentlich nicht extrahiret, sondern die
von

von dem Menstruo acido bereits solvirte antimonialische Theile nur übernimmt, und sich mit dem salinischen magmate vermischet. Dahero, wenn das saure extractum antimoniale anfangs bis zu völligem trockne starck evaporiret wird, so ist die Salsedo destruirte, mithin können sich keine solvirte antimonialische Theile mit dem S. V. vermischen, sondern er wird von dem fuliginosen residuo nur etwas gefärbt, und alsdenn entstehet eine tinctura antimonii acida notha, die weder nauseam noch vomitus macht, hingegen aber auch zu nichts nütze ist. Daher hat Kerker. Ursach zu verbieten, daß man dem destillirten Esig, welcher das vitrum antim. extrahirt hat, nicht ad siccitatem abziehen solle: Indem er gemercket, daß der S. V. daraus nichts extrahiren würde, weil keine solvirte Theile mehr vorhanden, die er imbibiren kan. Dieses hat auch D. Peterman betrachtet, da Er gleichfalls das mit dem aceto extrahirte vitrum, ad mellis consistentiam abziehen bestiehet, (s) ehe man den S. V. darauf gieffet.

LIII.

(s) Chymia, p. 27.

LIII.

Vorige Tincturæ acidæ Veræ aber, haben würcklich vom besten Stück des antimonii was bey sich, nemlich von des selben fixeren glassigten Theil; als wor in die einzige und beste Krafft dieses Minerals besteh*; Diese Tincturen sind emetisch, zum Zeichen, daß sie wahrhaftig antimonialisch seyn; Umb dieser Qualitât aber dieselben zu verwerffen, wäre was unverständiges. Denn wenn solche auf ungebührliche Arth weggeschafft wird, so ist die ganze Tinctur zu nichts mehr nütze. Es haben also dieser Arth Tincturen, in majori dosi. eine emetische Krafft, und können die Stelle eines Vomitorii vertreten. In refracta dosi, und usu continuato aber, machen sie nicht einmahl Ubelkeiten, sondern gehen nach dem Bluth, und erzielen gute Würckungen, vornehmlich in affectibus chronicis: Scabiosis, ulcerosis und venereis. Penotus hat viel gute effectus von solcherley Tincturen angemercket. (r) Und D. March hat etliche

(r) *Vademec. Paracel. p. 47.*

liche grosse Eubren damit gethan, indem Er solche mit einem Viertel Bier gemischet, und davon täglich eine gewisse Quantität loco potus ordinarii trincken lassen. (u) Wie mit der einzigen Sapa vomitoria Sylvii, ein vorbesessen gehaltener Maniacus glücklich curiret worden; davon kan ein merkwürdiger Casus in den Eph. germ. An. VI. Dec. 2. Obl. 18. p. 46. nach gesehen werden. Es ist aber eine ganz andere Frage, ob aus dem Antimonio nicht gewisse fixe Pulver zu verfertigen, die alle Tincturen übertreffen?

LIV.

Endlich ist noch die von mir also genannte Tinctura Antimonii hepatica dulcis zu betrachten übrig. Ich nenne sie Hepaticam, weil sie aus dem Hepate gemacht wird, und dulcem, weil sie ohne Salsigkeit ist, und eine edulcorirte trockne substanz bey sich führet.

LV.

Diese Tinctur kan auf verschiedene Arth verfertigt werden. Wir setzen

D 3

aber

(u) A. N. C. An. 17. Obs. 216.

aber mit Fleiß nur einen Modum :
 Man macht aus 2. Loth Antimonii
 und 4. Loth Salis Tartari ein Hepar.
 Aus diesem ziehet man mit 1. Pfund
 S. V. rect. die Tinctur, diese concen-
 trirt man per abstractionem bis auff
 den dritten Theil. Das residuum
 præcipitirt man mit Spir. Virrioli.
 Nach etliche Stunden edulcorirt man
 das residuum, wenn es trocken, so ex-
 trahirt man es wieder mit S. V. r. so be-
 kommt man obgemeldte Tincturam he-
 pat. dulcem. Läßt man von dieser Tin-
 ctur den S. V. verrauchten, so giebt das
 residuum mit neuem S. V. wieder die vo-
 rigere tinctur. Wenn dieser sulphur so-
 lubile sonst nur viel verrichtete, so hätte
 man sich weder über der kleinen Quan-
 tität noch deren Kostbarkeit zu beschwe-
 ren; Indem die Ingredientia nicht
 theuer; Man auch den meisten S. V.
 wieder bekommt. Besiehe des gelehr-
 ten Herrn D. Vaters curiose Dissertat.
 de Tinct. Antimonii.

LVI.

Das Fundamentum productionis
 ist

ist dieses: Nachdem die erste tinctura hepatica durch die abstraction den mehrern Theil des S. V. verlohren, so bleiben die partes resinoso-sulphureæ und alcalinæ in dem liquore zurück. Diesen nexum trennet vollends das zugegossene acidum, indem es unter der Efferuescens nur die alcalischen ergreift, die resinoso-sulphureas aber unberührt liegen läffet; Diese werden von aller falsedine edulcorirt, getrocknet, und abermahl mit S. V. extrahirt und solvirt. Wie aber das aus der oleosität des S. V. entstehende resinose Wesen, vermittelst der scharffen alcalischen Salze, der Mixtion des Schwefels einverleibet; mithin das entstehende Concretum in S. V. solubel werde; solches haben wir bereits oben bey der tinctura hepatica gezeigt. Dieser Tinctur ihre medicinische Kräfte aber zu untersuchen, ist eine andere und neue Bemühung, welche wir denen curiosis vorerst überlassen. Inmittelst wollen wir selbiger ihr Vermögen nicht absprechen, ob man gleich mit

D. Boerhave (x) Vernunft- mäßig
 schliessen kan, daß sie von einer tinctura
 sulphuris nicht viel unterschieden sey,
 zum wenigsten ist dieses gewiß, daß sie
 keine regulinische, und also auch keine
 wahre antimonialische Theile bey sich
 führet, mithin ein Zweifel entstehet, ob
 die anfängliche erste tinctura antimo-
 nii hepatica, wegen des mit den resolvi-
 renden salien anoch vereinigten sulphu-
 ris, nicht dieser (solcher salien beraubten,
 ob wohl am Schwefel reicheren und dem
 Ansehen nach exaltirten;) vorzuziehen
 sey, ob sie gleich am Geruch und Ge-
 schmack jene übertrifft.

LVI.

Wir bemercken bey dieser Gelegen-
 heit überhaupt, daß wenn ein Subje-
 ctum mit einem Menstruo tractirt
 wird, die Krafft des Producti vielmahls
 mehr vom Menstruo als vom Subjecto
 herrühre, oder daß dieses offtermahls
 doch sehr alteriret und verändert wer-
 de, indem bald die Mixtion des Cör-
 pers zerstöhret wird, bald einige prin-
 cipia

(x) *El. ch. II. p. 427.*

cipia von beyden, in ein neu concretum
 gehen; welches zwar darumb doch me-
 dicinische Kräfte haben kan, ob es
 gleich das nicht ist, wovor es der Künst-
 ler hält. Hieher gehören sowohl obge-
 meldte flüchtig-und andere Corallen-
 als auch die meisten Antimonial Tin-
 cturen. Also wuste Glauber nicht, daß
 Er ein Hepar sulphuris verfertigte, als
 Er sein sal mirabile mit Kohlen-Staub
 (seiner Meynung nach) feurig machte,
 und nachgehends das Gold darin sol-
 virte. Ferner kenne ich einen Chymi-
 cum, der vermeynt eine geheimbde
 Corallen-tinctur zu verfertigen, indem
 er das nitrum mit halb so viel rothen
 Corallen schmelzet, und durch lange di-
 gestion mit S. V. endlich eine gelbe tin-
 ctur daraus erhält. Weil das Nitrum
 hier nur sehr wenig alcalisirt wird, so
 ist auch eine sehr lange digestion nöthig,
 ehe das öhligte Wesen des S. V. von dem
 Alkali bis zu einiger Farbe concentrirt
 wird. Ob diese tinctur gleich kein
 Stäubgen von den Corallen bey sich
 führet, so kan sie doch ratione der ni-

trofen und alcalifchen Theile, einigen guten Nutzen haben.

LIX.

Man kan also weder vom Subjecto noch vom Menstruo, zum Extract oder Product, absolut etwas gewisses schliessen. Auch extrahirt einerley Menstruum aus diversis subjectis nicht allemahl similia oder homogenea. Ein aqua regis 3. E. extrahirt aus dem Antimonio den regulinisch; mercurialischen; Aus dem hæmatite aber den so genandten sulphurischen Theil, in goldgelber Farbe. (y) Within werden mit einerley Menstruo diversa extracta erhalten. Item, der S. V. zieht aus der radice jalappæ die pure resinam; aus einem trockenen Kraute aber, so wohl den gummosen als resinosen Theil; Ich kan also nicht schliessen, was der S. V. extrahirt, ist eine resina. Item. Das Menstruum Beerianum zieht aus der solutione auri den verimeynten Sulphur; aus dem Sulphure communi, Antimonio crudo, und dessen Hepate aber, extrahirt

(y) Poleman de Sulph. Pbil.

hirt es nicht das geringste. Man hat sich also bey denen productis in acht zu nehmen, daß man sie nicht verkegne; hingegen aber die Syncrisin der principiorum dabey wohl bemercke.

LX.

Es erhellet also aus obigen, daß ein wohl rectificirter S. V. auff's höchste nur die schwefelichten Theile des Antimonii: Niemahls aber die wahren antimonialischen, nemlich die regulinischen zu sich nehme. Denn wenn der S. V. sich mit denen schon solvirten und noch in ihren Menstruo hangenden regulinischen Theilgen vereiniget, so ist solches keine Extraction, sondern eine pure Mischung, wie bereits oben gedacht, dergestalt, daß bey so bewandten Umständen, das Lixivium Hepatis Antimonii fast höher, als die meisten Antimonialtincturen zu schätzen wäre, indem es des ganzen Antimonii partes constituentes, in forma liquida bey sich führet; Oder: weil dergleichen Lixivium seine Contenta sulfureo regulina, so leicht von selbst fallen läffet, auch an den reguli-

gulinischen Theilen mehr als am Schwefel gelegen ist; So könnte auch das in alcali solvirte regulinische Wesen in Consideration kommen, nemlich ein lixivium, darin dieser fixere Theil allein und beständig solviret ist; Indem ja keinen Verständigen an der Farbe was gelegen seyn wird, (welche Ihm doch auch ohne Mühe zu geben) vielleicht übertraffe dergleichen wohl gefertigter liquor die meisten Antimonial tincturen, so wohl wegen seiner subtilen Schärffe, als auch wegen der ihm beygefügten regulinischen Theile; Welches abermahl genauer Experiens zu überlassen. Bey dem allen aber ist merckwürdig, daß der regulinische Theil, wenn er mit Acidis sich vereiniget, allezeit emetisch ist: hingegen wenn solcher fixere Theil in einem alcali solviret ist, nicht die geringste emetische Krafft bezeiget. Z. E. ein lixivium ex vitro antimonii cum duplo salis tartari fuso par. So haben auch viele erfahrne Männer angemercket, daß die acida die emetische Krafft der antimonialischen
Prz-

præparatorum, sehr verstärken (n)
 Es ist nicht minder des D. Stiffers pra-
 ctische Einsicht besonders merckwürdig,
 da er spricht: Der crocus metaliorum
 operire oft nicht so starck als der daraus
 gefertigte und in gleicher Dosi gegebene
 Tartarus emericus (z) welches Affer-
 rum ich noch bey keinem Autore gefun-
 den. Mir selbst ist ein productum an-
 timoniales bekandt, daß zu 10. gran 4.
 bis 8. leichte vomitus macht; da doch
 mit eben den 10. granen per Infus. c. v.
 wohl 6. starcke doses vini emetici zu ver-
 fertigen seyn.

LXI.

Die vor weniger Zeit dem Nahmen
 nach bekandt gemachte und aus einem
 in S. V. solubeln Sulphure Antimonii be-
 stehende Tinctur, scheint, auch fast un-
 ter diese Classe der Hepaticarum dulci-
 um mit zu gehören; doch ist sie noch von
 obgemeldter in verschiedenen Stücken
 unterschieden. Denn erstlich hat sie ei-
 nen ziemlich bitteren Geschmack, zu-
 mahl

(n) D. Neum. Lect. pub. de Antim. p. 342.

(z) Labor. Chym. Sp. III, C. VI.

mahl das ad siccitatem evaporirte Residuum. 2) Wird eben dieses trockne residuum an der Luft etwas feuchte. 3) Zergeht es zum Theil, in Wasser, welches eine gelbe Farbe davon bekommt. 4) Wenn man das erstere residuum an die concentrirte Sonnen-Strahlen bringt, so raucht und flammt es, riecht empyreumatisch und läßt ein kohligt Wesen zurück, welches jedoch auff keine Weise in ein regulinisches Korn, sich reduciren läset. Die ersteren 3. Umstände zeigen an, theils daß dieses crama nicht pure resinosum: theils das ein gut theil Salz-Wesens vom Menstruo ihm noch anhängig sey. Aus dem letzteren phænomeno aber erhellet, daß es weder die wahre Mixtion des Schwefels habe, noch von dem fixeren Theil des Antimonii etwas besitze. Inmittelst scheint diese Tinctur, ratione virtutis medicamentosæ, einer zuverlässigen Untersuchung werth zu seyn; ob man wohl ratione profapiæ sulphuræ sich doch nichts außerordentliches von ihr zu versprechen hat. Indem der S. V. (wie
 Boer.

Berhave gründlich eingesehen.) (a)
 nichts anders als einen gemeinen
 Schwefel aus dem Antimonio extra-
 hiren kan.

LXII.

Ja es dürffte nach Mühe und Nach-
 sinnen kosten; In dergleichen vermit-
 telst der menstruorum aus dem Anti-
 monio herausgebrachten resinosenSub-
 stanz etwas würcklich schwefeligtes zu
 demonstrieren; indem sich selbiges, weder
 in der Flamme, noch in dem ersticken-
 den Geruch, noch in der Schwärzung
 des Silbers, dem gemeinen Schwefel
 ähnlich bezeiget. Jedoch ist es nicht
 unmöglich; daß nachdem bey anfängli-
 cher præparation des Hepatis, das saure
 Grundstück des Schwefels, vermit-
 telst des alcali, zu einiger Abtretung aus
 der vorigen Mischung disponirt wor-
 den; daß nachgehens der andere zugleich
 entbundene theil, nemlich die brennliche
 Erde, von der oleosität des S. V. unter
 der digestion ergriffen und mit ihr in-
 nigst

(a) *El. Chym.*, II, p. 427.

nicht vereiniget, solches resinose soluble Wesen darstelle, welches als den, ratione des (am principio inflammabili armen) Schwefels und S. V. nicht anders als euserst wenig abgeben kan; es sey denn daß in dem dazu genommenen Menstruo, ein empyreumatisch Fuliginoses Wesen verborgē gewesen. Bey dem allen aber kan man doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit schließen: daß diesem vermeynten Sulphuri das vornehmste principium; nemlich das acidum sulphureum fehle, indem sich solches von dem beygefügtten brennlichen Wesen volatiliren; mithin im Feuer, durch den bekandten Geruch merklich zeigen muste; welches aber obgedachter massen nicht geschicht.

LXIII.

Noch einer Tincturæ Antimoniæ temporaneæ wird in Commerc. lit. gedacht (b) welche in instanti aus einem præparirten Antimonio vermittelst des S. V. verfertiget wird. Ich lasse diese Tinctur an seinem Ort gestellt seyn, nam
de

(b) Spec. 41. p. 322.

de occultis non judicat Ecclesia, und es ist besser, von einem nur problematice bekandt gemachten Experiment, Keines, als ein übereiltes Urtheil zu fällen; als wozu sich der sonst scharffsichtige D. Dippel aus allzugroßer præsumption von seiner Chymischen Wissenschaft, daselbst verführen lassen, und noch dazu ein ganz falsches Experiment als eine Wahrheit communiciret. Inmittelst können die wenigen von obiger Tinctur l. c. angeführte Umstände niemanden gründlich überführen, daß der S. V. darum: weil ihm das præparatum ex tempore eine Farbe giebt; warhafftig was Sulphurisches aus dem Antimonio zu sich genommen habe. Es wäre also zu wünschen daß der Herr Referent das Examen derselben Tinctur anzustellen und dem Publico solches zu communiciren Zeit gehabt hätte. Sintemahl die bescheidene Entdeckung der Warheit (als der Haupt-Zweck aller gelehrten Bemühungen:) Keinen vernünftigen Mann, der nicht infailibel zu seyn prætendiret, zu wieder seyn wird.

E

LXIV.

LXIV.

Wir sehen also aus allen oben angeführten Gründen und Anmerkungen, 1.) daß wenn man vermittelst des S. V. den Schwefel aus dem Antimonio zu extrahiren verlangt; man dasselbe zuvor erst mit alcalien gehöriger massen vorbereiten müsse, (denn die prædisposition oder Extraction mit dem empyreumatischen oder öhligten Menstruis ist nicht werth daß man ihrer gedencke) 2.) Daß wenn der S. V. von den regulinischen fixeren Theilen des Antimonii was übernehmen soll; solche vermittelst eines acidi zuvor erst solubel gemacht werden müssen, damit sie in hac forma mit dem S. V. doch nicht anders als sich nur vermischen können. 3.) Daß der S. V. überhaupt aus einen trockenen und edulcorirten præparato antimoniali nichts ausziehe, wo es nicht zuvor mit Salibus oder Oleosis imprægnirt worden. Daher kan der S. V. Das Antimonium crudum, Sulphur impurum; auratum; Crocum metallorum, Vitrum &c. nicht extrahiren. Da
er

er nun aus einen also disponirten und trocknet Antimonio, zum höchsten nur defelben Sulphur, (und zwar unter einer neuen Mixtion) zu sich nehmen kan; So fällt durch diesen Satz, die eingebildete große Krafft aller dergleichen Schwefel-und resinösen Tincturen, fast gang hinweg. Indem selbige eo ipso, nur ein dem gemeinen Schwefel ähnliches Wesen; von dem wahren Antimonialischen fixeren Theil aber nichts besitzen.

LXV.

Es werden also in unsere obgemeldte Classen wohl alle bekandte Antimonial-Tincturen zimlich begriffen seyn; Denn so groß auch deren Anzahl ist, so laufft ihr Aufschluß doch allemahl auff ein Saures oder Alcalisches menstruum hinaus, allwo der S. V. das meiste mahl die vermeynte Exaltation zulezt geben soll. Inmittelst finden sich unter diesen Tincturen viele, welche in Aufschung der Bereitung: theils unmöglich; theils einfältig; theils gar falsch, sind. Hartmann lehret aus dem rohen Vitro

Antimonii mit S. V. eine Tinctur extrahiren; welches in Ewigkeit nicht angeht, wenn das Vitrum nicht zuvor Salinisch gemacht worden. Mynsicht acquirt den acerum destillatum mit dem Vitriolo ad rubedinem calcinato, u. extrahirt damit das Antimonium c) Allein dieser vitriolisirte Esig greift das Antimonium nicht an, und der ganze process scheint nichts als eine philosophische Speculation zum Grunde zu haben, in dem er sonderzweiffel die Sulphura Antimonii und Vitrioli, vereinigen wollen. Er legt aber damit am Tage, daß er den Antimonialischen Schwefel vor einen andern als gemeinen Schwefel gehalten, auch nicht erkandt daß im Vitriol, weder ein Sulphur noch das principium inflammabile vorhanden sey, sondern er hat einen unverbrennlichen Schwefel (der alten Layre nach) darin Supponiret und jenen mit diesen confundiret. Ein anderer will das Antimonium mit seinen eigenen (mit viel Zeit und Müß gefertigten)

aceto

(c) *Arm. Chym.* p. 44.

aceto extrahiren, weil er nicht weiß, wie er mit dem Spiritu Sulphuris näher zusammen könte, wenn sonst was kluges damit zu erhalten wäre. Ein anderer, acvirt den Wein-Eßig (weil er solchen zur extraction zu schwach befindet) mit einem acido minerali; allein er dürffte nur den acetum in dem Vitro Saturni concentriren und mit Spiritu Vitrioli wieder resuscitiren, so bekäme er einen so scharffen und reinen Eßig, als er immer verlangen könte, wenn sonst nur was besonders damit auszurichten. Wieder andere nehmen die Extraction gar mit einem Spiritu Tartari, Fuliginis, oder aceto lignorum vor, und wissen nicht, daß dergleichen menstrua vermöge ihrer unter der digestion oder concentration abtretenden fuliginosen Erde, sich selbst oder den zukommenden S. V. zu färben capable sind.

LXVI.

Es hat also fast das Ansehen, als wenn das ganze eifferige Verlangen nach dem güldischen Schwefel des Antimonii.
sich

sich bloß auff dem præjudicio Autorita-
tis gründe, mithin nur auff Versiche-
rungen der Autorum und guten Glau-
ben der Leser, ankomme, wie solches auch
der Herr Geheimbde Rath Hoffmann
anzudeuten scheint. (d) Meines Orts
glaube ich, daß wenn Basilius jemahls
eine besondere Arzney aus dem Anti-
monio verfertigt hat, solches keiner In-
tur; sondern ein fixes, und weder in
Wasser noch S. V. solvirliches Pulver
möge gewesen sey, wie denn solches aus
seinem Lapide Ignis fast abzunehmen,
zum wenigsten kan dergleichen fixes ir-
disches Wesen, keine soluble brennliche
und im Feuer kohlig werdende Substanz
gewesen seyn.

LXVII.

Sollen wir aber practisch von der
ganzen Sache reden, so scheint die grö-
ste und wichtigste Krafft der Antimo-
nial- Arzneyen, vornehmlich in einer
convenienten Evacuation zu bestehen;
und was durch diese nicht præstirt wird,
das lassen die andern lappalien wohl un-
ver-

verrichtet, obgleich dergleichen Evacuatio emetico-cathartica weder dem zärtlichen Patienten noch dem fürcht samen Medico ansteht.

LXVIII.

Der erfahrene und gelehrte Boerhave krafft diejenige ganz nachdencklich welche denen Chymischen-Argneyen, zumahl die nicht moviren, überflüssiges Lob beylegen. (e) Und Kerkering rath sehr auffrichtig, man solle zuvor erst den Leib wohl reinigen, ehe man die Panacé eingäbe, anders würde selbige nicht so gute Würckung haben; (f) Es ist dieses auch sehr wohl zu glauben, indem frenlich das Arcanum am kräftigsten ist, wenn das Evacuans den Grund der Krankheit mehrentheils gehoben; daher auch dieser Autor, des Rulandi vino emetico vieles Lob beysetzet. Auch ist des Angeli Salæ gründlich und beherster Ausspruch zu loben, da er denen, die eine von einem Empyrico glücklich verrichtete Cur tadlen, (wie nemlich

(e) El. Ch. II p. 519.

(f) Tr. Wag. p. 142.

lich das Medicament den Patienten so sehr angegriffen hätte) antwortet: sed quicquid fuerit, tandem tamen hoc remedio convaluit. (e) So hält auch Sylvius diejenigen vor ineptos & ignaros Cavillatores & Calumniatores, die dem Mercurio Vitæ, den Nahmen des Mercurii mortis beylegen. (f) Und D. Frentag interponirt vielfältige Experimentis, wie er die also genandte antimonia drastica mit beständigen guten Effect adhibiret (g) Jedoch ist dabey allerdings eine gehörige Behutsamkeit, Einsicht der Beschaffenheit und Ursach des Morbi nebst der constitution des Patienten zu beobachten nöthig. Auch zeigt die Erfahrung, daß ein præparatum Antimonii immer seine Evacuation, kräftiger, sicherer, gelinder und nützlicher verrichte, als das andere; davon die Verfertigung, der Selectus und der Usus, nicht anders als durch viel Zeit und Mühe zu erlernen ist.

LXIX.

(e) *Anat. antim. p. 241.*

(f) *Gper. L. II. p. 104.*

(g) *Tr. de Peste.*

LXIX.

Ich solte dannenhero zum Beschluß fast auf die Gedancken kommen, als wenn das thörichte Verlangen zu Universal-Argneyen, und daß man sich von den Philosophis, mit ihren ledernen Schleiffstein, ich meyne mit dem güldischen fixen unverbrennlichen Schwefel, das Maul hat auffsperrren lassen; Die einzige Uhrsach sey, daß man mit den bereits erfundenen, vielen, zum theil nicht zu verachtenden, Antimonial-Argneyen nicht zufrieden ist; da es doch mehr ratione exhibitionis, am Verstande; und ratione doseos & effectus, an Erfahrung fehlet, sich derselben mit Nutzen zu bedienen; Sintemahl solcherley Productorum, sicherer und nützlicher Gebrauch, allerdings Zeit, Überlegung, Geduld und Behutsamkeit erfordert.

LXX.

Ich solte also fast meynen, daß man mit so vielen verschiedenen und bekandten productis antimonialibus vorerst zufrieden seyn könnte; Indem wir ja

An dem Antimonio crudo ein Resolvens, Corroborans, und purificans;

An dem Antimonio diaphoretico, (welches der gelehrte Boerhave ohne practischen Beweis, vor unnütze und schädlich hält, (h) welches aber der scharffsinnige Herr Hoffrath Neuman bereits gründlich beantwortet hat, (i)) in der Cerussa Antimonii, materia perlata, unBezoardico minerali; corrigirte und nicht mehr Brechen verursachende, sondern gelinde und temperirende diaphoretica;

An dem Regulo medicinali, ein etwas kräftigeres deaphoreticum und purificans.

An den Sulphuribus auratis, ein resolvens und gelindes emeticum.

An dem Tartaro emetico ein approbirtes Salinisch; und Solubeles Vomitorium.

An dem Sulphure impuro, Croco metallorum, Croco rulandi, Mercurio vitæ, und Vitro antimonii, noch stärkere

(b) *El. Chym. II. p. 517.*

(i) *Leß. pub. de Ant. p. 353.*

tere emetico-cathartica, auff gehörige und verschiedene Art zu appliciren.

Im Cinnabari Antimonii, ist der reine Sulphur dieses Minerals vorhanden, wenn damit gedienet ist.

In der Tinctura Antimonii Hepatica Salina ist der Sulphur Antimonii mit einen subtilen Salzwesen verbunden.

Die Tinctura Antim. Hepatica dulcis, scheint einen reinen und mit keiner Salzigkeit vermischten solublen und concentrirten Sulphur bey sich zu führen.

Die Tinctura Antimonii pure alcalica, ist wegen ihrer subtilen und penetranten Schärffe, ein gutes resolvens, diaphoreticum, diureticum und stimulant.

Auch ist derer Evacuantium antimonialium ihre besondere alterirende und corrigirende Krafft nicht zu vergessen, wenn solche refracta dosi, absque scopo evacuationis, und repetitis vicibus gegeben werden.

LXXI.

Ich kan mir aber hierauff leicht die Antwort vorstellen: Nemlich, man wolle was bessers haben, damit man cito, tuto & jucunde curiren könne. Allein ich halte den Reuten diese Chymere zu gute, weil ohnedem wenig Menschen zufinden, so da nicht auff was unmögliches denken; was aber das cito, tuto &c. betrifft, so glaube ich, daß denen Patienten, die also seyn curirt worden, nicht viel muß gefehlt haben. Im übrigen sind es pia vota und süsse Träume, die sich auff nichts als auff Einbildung und Versicherungen gründen, welche einige in Autorität stehende Personen ohne Grund oder beygefügten Beweis von sich gegeben. Und welche theils aus Unwissenheit und Ubereilung, theils aus grosser Eigenliebe, sich im Selbst-Betrug, andere aber in vergebliche Hoffnung und Bemühungen gesetzt. Man bewundert dahero mit Recht, wie so viel Menschen ungewisse, ausserordentliche und unbekandte Dinge, denen möglichen und be-

kandte

kandten so sehr vorzuziehen, sich angele-
gen seyn lassen.

LXXII.

Im übrigen bleibt es allerdings ein
löbliches Unternehmen, wenn man die
Natur unermüdet und mit Verstande
zum Preis des Schöpfers und Nutz
des Nächsten untersucht. Man hat
aber auch zu betrachten, daß es ungleich
leichter ist, ein Medicament zu erfinden,
als dessen zuverlässige Würckungen zu
untersuchen; Und wird man sich mit
denen bereits bekandten, gewiß noch lan-
ge genug auffzuhalten haben.

LXXIII.

Endlich finde ich bey dieser Gelegen-
heit noch vieler verwegenenen Laboran-
ten ihr unverständiges Unterfangen
höchst straffbar und unverantwortlich;
indem sie nach vielen vergeblichen Alchy-
mistischen Bemühungen, ihr endliches
und unnützes product (um sich am Ges-
müth und Beutel vielleicht zu dedom-
magiren) zu einer eingebildeten Uni-
versal Argney machen, und solches vor
alle

alle Krankheiten promiscue einzugeben
 sich unterstehen. Ihr ganzer Grund
 und Zuversicht, besteht darinn: weil
 es aus der Universal Materie gienge
 so müste das product auch eine Uni-
 versal- Artzney abgeben; gewiß eine
 alberne petitio principii: allein dato
 uno absurdo sequuntur infinita. Der
 alberne Schluß möchte auch noch hin-
 gehen, wenn es nur nicht des Patien-
 ten Gesundheit und Leben beträffe, als
 welche aus interessirter und vermeyn-
 ten guten Absicht gar oft verscherbet
 werden; Dieses ist unter andern der
 Nutzen, welchen unverständige und be-
 gierige Sucher aus lesung der Philo-
 sophischen Bücher und derer aus selbi-
 gen eingefogenen ungegründeten Spe-
 culationen, wunderbahrer Redens- Ar-
 ten und närrischen Räzeln ziehen.

S. D. G.

An.

Anhang.

Sie haben vor 1. Jahr, etliche neue Modos, den Regulum medicinaleum zu præpariren dem Commercio liter. communicirt. (*) Weil aber diese Collection in wenig Händen, auch viele Curiosi der lateinischen Sprache unerfahren; So haben wir solche, als eine mit in gegenwärtige Meditation lauffende Materie, übersetzt und in ein und andern erläutere hier an hängen wollen:

Etliche neue Præparationes des Reguli Medicinalis, nebst derselben ætiologia productionis.

Es sind bereits viele Modi bekandt, den regulum medicinaleum zu bereiten, so, daß es etwas überflüssiges zu seyn scheint, deren Anzahl zu vermehren, allein weil diese neue præparationes, mich zu mehrerer Einsicht geführet, wie und auf was Art dieses concretum entstehe?

So

(*) Hebd. 26. p. 204. An. 1734.

So habe ich folgende 4. modos werth
geachtet dem publico zu communici-
ren. Vor allen aber wollen wir uns
bemühen eine solche Aetiologiam produ-
ctonis zu geben, welche im Grunde bey
allen præparationibus statt finden kan.
Es ist aber unsere Meinung davon die-
se: Erstlich, wenn der regulus medi-
cinalis mit dem 5ten Theil Salis Tar-
tari verfertiget wird; So stelle ich mir
seine genesin also vor: Unter der feu-
rigen Beweguna der vermischten Spe-
cierum, ergreift das Alkali einen Theil
des Schwefels, gehet mit dessen Säu-
re zusammen, und formiren ein Mittel-
Saltz. Der entbundene brennliche u.
flüchtige Theil des Schwefels aber geht
seiner Natur nach im Feuer fort; In
gleicher Zeit ergreift die im Sale medio
verhandene Schwefel Säure etwas von
dem brennlichen Wesen des reguli, wird
mit selbigen zu neuen Schwefel, wel-
cher nebst dem (seines brennlichen We-
sens zuu theils beraubten, mithin cal-
cinirten und in einen glasigten Zustand
gesetzten) regulo, der gangen Massæ ein-
ge-

gemischt wird; dergestalt daß dieses ganze Crama den Regulum medicinalem darstellt.

Auf eben diesen Grunde beruhet der zweyte bekandte Modus, da der Regulus medicinalis mit den 6ten oder 8ten Theil Nitri bereitet wird. Denn wenn das Nitrum (nachdem sein eigenes und des Schwefels phlogiston unter der wenigen detonation im Feuer verfliegen) alcalisirt, folglich mit der Schwefel-Säure in ein Sal medium verändert worden, so muß abermahl vorgemeldter massen der regul. med. entstehen.

Es beruhet also das Wesen und die Form des Reguli med. darinnen, daß der Regulus im Antimonio seines brennlichen Wesens zum theil beraubet, und selbiges dem antimonialischen Körper entzogen werde. Dieses nun verrichtet in obgemeldten 2. modis das Alkali; Nicht zwar als ein alcali, sondern in so weit es mit der Schwefel-Säure zum sale tertio wird, einen Theil des brenn-

lichen Wesens des; Reguli zu sich reißt, einen neuen Schwefel generirt, und den Regulum gleichsam calcinirt.

Daß bey der ordinairen Bereitung des reg. med. der regulus in antimonio einiger maßen calcinirt werde; Solches hat der Herr Geheimbde Rath Hoffmann, bereits vor 35. Jahren am ersten eingesehen. (a)

Es folget also aus unsern obigen An-
 geben daß der Regulus medic. auch ohne Salien müße können bereitet werden; weil dazu nichts als eine Calcinatio des im Antimonio vorhandenen Reguli erfordert wird; Nämlich das ein Theil das brennliche principii aus der ganzen Mischung solches Minerals weggeschafft werde; Sintemahl der Reg. med. nichts anders ist, als ein Antimonium crudum das mit gleichen theilen der alafigten Erde des Reguli vermischt ist. Mit hin laufft es auff eines hinaus; ob ich dem Antimonio, den calcinirten Regulum zuse-
 he;

(a) Trias dissert. p. 43.

ge; oder ob ich den Regulum im Antimonio calcinire. Ich beweise diese Theorie mit nachfolgenden Modis, solchen regulum zu præpariren.

Der erste ist: Wenn ich das Antim. cr. mit dem 5ten Theil eines Vitriolischen Mittel-Salzes schmelze, (es sey nun Tartar. vitriol. Arcan. dupl. Salebsh. oder Sal amar.) so bekommt man einen guten und sichern reg. medicinale. von 5. qv. Antim. und 1. qv. arc. dupl. bekam ich 5. qv. und 13. gr. Reguli; Ich schmelzte aber die mixtur in einen Glase, welches sich ohne Gefahr der Zersprengung thun läst. Der Zweyte Modus unsern Regulum zu machen ist: Wenn man das Antim. crud. mit gleichen theilen deselben Vitri zusammen schmelzt. Hier ist zu mercken, daß keine andere als anatica proportio statt finde, denn wenn man mehr als die helffte Antim. dazu nimmit, so bleibt die zerriebene massa schwarz; Nimmit man aber weniger als die Hälffte; so wird sie insuperficie zwar Regenbogen farbig;

bigt; zerrieben aber zeigt sie keine Röthe, sondern eine Gelbe; Ein sicherer Reg. med. aber muß zerrieben, allemahl röthlich seyn. Der Dritte Modus ist: Wenn man das Antim. crud. mit dem Croco Rulandi statt des Vitri, vorge-meldter massen vereiniget. Der Vierdte Modus ist: Wenn man den mit dem Aceto präcipirten Sulphur auratum per se in einem Glase schmelzet. Dr. Petermann vermeynt, es entstünde hieraus das pr. stinum Antim. crudum. (c) Allein des producti Röthe im zerreiben, zeigt ein anderes. Es bestehet also des Essentiale des reg. med. darinnen, daß ein Theil des brennlichen Wesens dem im Antim. befindl. regulo entzogen werde; Ich sage ein Theil, denn mit zu vielen Nitro entstehet kein reg. med. weilten so wohl der regulus als auch der Schwefel des brennlichen Grundstücks beraubet werden; Es muß aber allezeit etwas von Schwefel; mithin auch vom ganzen Antim. bey der gene-

li

(c) Chym. p. 57.

si unferſ reg. med. vermöge oben gegebener definition beybehalten werden.

So macht auch zuviel alcali das antimon nicht zum reg. med. ſondern zu einẽ draſtiſchen und an der Luſt feucht werdenden hepar. Indem beyde der reg. und ſulfur zu viel vom brennlichen principio verſiehren, dadurch das Antimonium zu viel calcinirt wird; Es wird aber eine gewiſſe proportion der partium regulum noſtrum conſtituentium erfordert: als etwa 1. Theil Sulphuris, 1. Theil reguli, und 2. Theil terræ reguli vitrescentis.

Es formiren ſich alſo in dieſer Conſideration gleichſam zweyerley ætiologiæ. Denn wenn unſer regulus vermittelſt eines alcaliſchen Salzes bereitet wird; So iſt die dem regulo u. Schwefel beywohnende brennliche Erde auch zweyerley fatis unterworffen; Denn erſtlich wird ſie aus dem Schwefel verjagt, und zwentens aus dem regulo zwar geſchieden aber doch beybehalten. Jenes
ge.

geschicht, indem das alcali die Schwefel-Saure ergreiffet, worauff dessen brennlicher Theil verfliehet; Dieses aber: Indem die vom alcali übernommene Schwefel-Saure, die brennliche Erde aus dem regulo zu sich nimmt und der dadurch regenerirte Schwefel nebst dem vorhin zum Theil calcinirten regulo, der ganzen Massa eingemischet wird; Und auff diese Art calcinirt das alcali meiner Meynung nach den regulum im Antimonio.

Wird aber der reg. med. vermittelst eines vitriolischen Mittel Salzes verfertigt, so ist weder die destruction des Sulfuris, noch die genesis des Salis medii nöthig. Denn beydes ward (bey der ordinairẽ præparation des reguli med.) nur zur production solches Mittel Salzes erfordert. Hier aber ergreiffet die in solchen Salze vorhandene Schwefel Saure gleich' immediate den brennlichen Theil des reguli, worauff so wohl dessen dadurch calcinirter Theil, als auch der regenerirte Schwefel, dem übrigen
AN-

Antimonio eingemischet, und der reg. med. geböhren wird.

Aus diesen Grunde können nun noch mehr præparationes dergleichen regulatorum erfunden werden, wie mir den noch ein Modus bekandt ist, ohne Salien, und Calcibus antim. denselben zu machen. Woraus erhellet daß die gründliche Einsicht bey den Chymischen Arbeiten, allemahl zu mehreren practischen warheiten führen kan.



FRIDRICH WILHELM
UNIVERSITÄT

ORATIO

DE

PRIMA CURSUS

ET

CHORI SYMPHONICI

INSTITUTIONE

DE

COMPOSITIO

ET

STYLUS

DE XI JAN. 1773

HABIT

ORATIO

DE

INSTITUTIONE







Pon III 23

ULB Halle

3

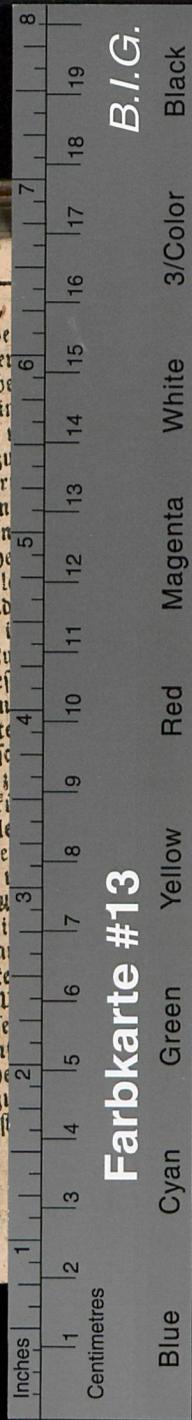
003 068 48X



56

nc





5
D. E. P. M.
Commentatio
von denen

Antimonialischen Tincturen,

darin gezeiget wird:

1. Wie vielerley dieselben seyn?
2. Wie sie von einander unterschieden?
3. Wie solche zu bereiten?
4. Auf was Art sie entstehen?
und
5. Was sie bey sich führen?

Hey welcher Gelegenheit so wohl derselben als auch anderer Antimonialischen Urzneyen
Fundamentum productionis zugleich gewiesen wird.

— — — — —
Dresden 1735.